

Singen und Sagen: Sorgen und Zagen?

Von der richtigen Aussprache, den Besonderheiten des Sprechens beim Singen
und ein klein wenig von „fremden“ Sprachen.

von Günter Brick

1. Wie spreche ich richtig/k?:

- Die häufigsten Fehler und ob wir sie machen wollen

und welche Aussprache ist überhaupt richtig? Hochdeutsch oder Dialekt (Bach sächsisch?)? Historisch (Lautverschiebung, Akzentverschiebung)?

Grundidee: Beim Singen wird der Rhythmus und die Melodie der Sprache verändert, nicht aber der Laut

Einige Beispiele:

- **Auslautverhärtung:** bdg wird zu ptk. Einzige Ausnahme: Schluss-g nach i. (Berliner: „Tach“). Häufigster Fehler der Nachrichtensprecher... „Der Könick“.
Falsche Auslautverhärtung beim „Gesank“ oder der „Widmunk“

- falsch durch **besondere Motivation**, etwa das Singen des „richtigen Buchstaben“:
schöneen Blumeen (oder „ä“...) oder Qualle (Ku statt Kw), Dachs („x“ wie in „Achat“ statt „k“)

- falsch durch **Dehnung des zweiten Teils beim Diphtong**. „waiiiiise Rosen aus Athen“

- viel Spaß kann man beim Umzug auf eine neue Stelle haben mit den

Dialektbesonderheiten:

e(i)ben in Pommern;

man trifft das das Re(e)bhuhn in Schwaben,

dort fragt man auch: „Wär“ hat an der Uhr gedreht?

oft geht man in die Kürsche (statt Kirche) in Sachsen, also gleich zwei Abweichungen,
die Miele (statt Mühle) in Sachsen, Schwaben und anderswo.

Manche Deutsche haben Glöck statt Glück (Norddeutschland, „Feuerzangenbohle“),

die Berliner reiten gerne auf (P)Ferden,

manche Menschen sind samft (statt sanft),

oder sie finden, da „kamman“ (kann man) nichts machen.

Die Berliner setzen manchmal auch alles auf eine Kate (Karte)

und die Ostfriesen stolpern bekanntlich über Steine. (Regel: „s“ vor „t“ wird zu „sch“).

selbst Herr Heizmann (s. Literaturverzeichnis) macht auf S. 60 aus „als“.. „alts“ und aus dem schönen „Hals“ einen fürchterlichen „Halts“. Da kriege ich glatt einen...

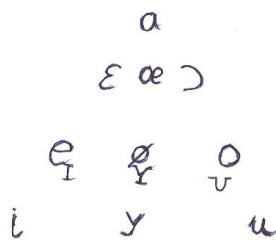
- **Fehler aus dem Englischen:** Anfangs „s“ stimmlos statt stimmhaft: „Sexualität“ (im Deutschen ist das „s“ am Wortanfang vor Vokal immer stimmhaft)

2. Sprechen und Singen 1:

- aus kurz wird lang, aus „schwa“ wird ?

Der richtige Vokal: Offen, geschlossen...

Vokal dreieck (einfach)



VOKALE

Unsere Schrift ist keine Lautschrift. Ein Buchstabe kann viele Laute bedeuten. Der Buchstabe „e“ etwa kann geschlossen sein (e), offen (ε), ein „Schwa“-Laut (übrigens der häufigste Deutsche Laut!), oder ein „a“ im Diphthong, etwa wenn ein Huhn ein Ei (a..) legt.

Vokale sind lang oder kurz, geschlossen oder offen.

In betonten Silben gibt es eine Regel: lange Vokale geschlossen, kurze offen.

kurz und offen:	lang und geschlossen:
“e”: Held, Eltern, Rebhuhn	Feder, Erde, wer*
“i”: in, Irre, Italien	Stier, Fabrik, Nische
“o”: offen, Orgel, Most	Mond, rot, Obulus
“ö”: Köche, Hölle.	Herzöge, höchst, schön
“u”: Rum, um Schutz	gut, pusten
“ü”: Hymne, Hülle	Küchlein, düster, süß

aber: a und ä ohne „offen/geschlossen“

“a”: kurz: heran*, was*, Sand	lang: Spaß*, Wahn, gehabt*
„ä“, kurz, offen: hätte, Stärke	lang, offen: Bär, gähnen
* „Schwabenfallen“	

nicht unterscheidbar sind z.B. „Felle“ und „Fälle“

****in kurzen Silben: Vokale klingen lassen**, egal ob langer oder kurzer Ton. (z.B. „Gott“, „Sonne“. Gerade auch bei kurzen Tönen: Langer Anteil an der Dauer für den Vokal. (Beispiel: „und wenn dann...“)

Besonderheit: Melisma oder Koloratur, letzter Ton. Auch auf dem letzten Ton des Melismas (s. unten bei Klinger am Ende...)

****in langen Tönen:**

**** - a. Vokalfarbe behalten** (offen- geschlossen), vor allem bei kurzer Silbe auf langem Ton. (z.B.: „offen“, „Sonne“: Der Vokal bleibt ein „o“. „wenn“, „Recht“. Der Vokal bleibt ein „ε“. Häufig falsch zu hören: Offenes i (i) wird in langem Ton zu geschlossenem „i“ (Argument: Da steht doch ein „i“!). z.B.: „Wienter“ statt „Winter“

**** - b. Klinger am Ende der Silbe** auf langem Ton. Der Vokal wird wie immer gedehnt. Der Klinger kommt nicht mit eigenständiger Dauer sondern nur die Kombination aus Vokal in Klinger. Also nicht „Aaaaa – ll e“ Vögel, sonder „Aaaa – all e“ Vögel..., nicht „siii – ng – et“, sonder „siii – ing – et“, nicht „Waaa – l – t“ sonder der „Waa – al – t“. S. auch „Diphthong“ (Falsch bei „Heizmann, s.u.)

****Nebensilben** und der „schwa“-Laut

Nebensilben, Nebensilben, Nebensilben, Nebensilben

Beim Singen muss der Schwa-Laut eigene Dauer haben. Er bleibt „schwach“, also so, wie er in der Nebensilbe klingt, wird aber dennoch wie andere Vokale gedehnt.

**** (Vokal-) Diphthong:** Der erste Vokal wird ausgehalten/gedehnt. Der zweite Teil erhält keine eigene Dauer. Es erfolgt nur eine Abfärbung vom ersten Vokal aus in seine Richtung. Übrigens: Das wird meist von alleine richtig gemacht, aber durch das bewusste Singen oder die „gute Theorie“ (s. Heizmann, wo es leider falsch steht) oder die Chorleiterin) zum Problem oder Fehler

Beispiele: ei (=ai): Gedehnt wird das a. am Ende wird weder ein i noch ein e gesprochen/gesungen (hier unterscheiden sich übrigens Siebs und Duden in der Lautschrift!), sondern: Es wird lediglich in die Richtung des e oder i abgefärbt. Noch während der Abfärbung, also während der Veränderung des Vokals endet der Diphthong. Entscheidend ist also, dass auf keinem zweiten Vokal ausgehalten wird.

Auf einer langen Note wird am Ende nicht ein zweiter Vokal sondern nur der ganze Diphthong abgefärbt gesungen. Ebenso auf dem letzten Ton Melismas (z.B. Praaa - ae - sen)

****Vokalansatz:** Der Glottisschlag (Vokalstart mit geschlossenen Stimmlippen) im anlautenden

Vokal wird in der Musik teilweise als unschön bis stimmschädigend empfunden, er fällt häufig zugunsten eines weichen Tonansatzes weg, der nebenbei bemerkt nur zu Übungszwecken aspiriert werden darf!

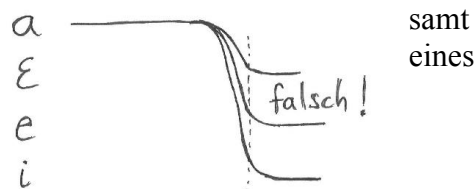
Damit das nicht zur Text-Unverständlichkeit führt, muss ein weicher Glottis aber an vielen Stellen bleiben: Beginnt ein Wort mit einem Vokal, so wird es nicht an die vorhergehende Silbe angebunden, weder an Vokal noch Konsonant. Lustige Beispiele erläutern diese Notwendigkeit:

... Weicht ihr (Weichtier) Trauergeister

...nie kann ohne (Kanone) Wonne deinen Glanz ich sehen.

...oh stolzer Adler (Radler) ...

ebenso: vor|erst, wohl|an, O|ase



Vokalfarbe in der Höhe: Gesangstechnik: Weitung, also Richtung „a“

Grundsätzlich müssen unsere Sängerinnen eine gute, gleichmäßige Atemführung erlernen, damit die Töne/Vokale kontinuierlich und gleichförmig klingen.

KONSONANTEN

“s”: stimmhaftes s wird gesprochen im Anlaut vor Vokal, auch in Zusammensetzungen: sehen, Gesang, Drangsal, seltsam; im Inlaut zwischen Vokalen: Rasen, Wiese. (Anders als im Englischen!)

****Auslautverhärtung:** Alle **“b, d, g”** im Silben- oder Wortauslaut sind stimmlos zu sprechen. Sie unterscheiden sich in nichts vom stimmlosen **“p, t, k”**. also: und = unt; Bildnis = Biltnis; abweichen = apweichen, der Ap(b)t gip(b)t... S. auch Siebs Seite 109 zur Behauchung der stimmlosen Konsonanten..

****“ch”** wird gesprochen in der Endung -ig und im Silbenschluß vor Konsonant: ewig, befriedigt, freudigste, Ewigkeit, Honigkuchen („ch“). Aber ewiglich, Königreich (k). S. Siebs S. 113. Bei Zusammensetzung: k: Schlagsahne, Wegweisung, Burgtor.

Vor stimmlosem Verschlusslaut: k: regt, wagt...

Die Schreibung **chs** wird als **ks** gesprochen, wenn das s mit dem ch in allen Formen fest verbunden ist: Dachs, sechs, Deichsel, Wechsel.

Das **r** wird in der klassischen Musik stets mit der Zungenspitze als [r] ausgesprochen. Dies gilt auch für die Endung -er, sofern das r am Wortende nicht einfach weggelassen und durch eine leichte Vokalabschwächung ersetzt wird.

****Treffen zwei an gleicher Stelle gebildete Konsonanten aufeinander, so wird der Verschluss gedehnt (es gibt also einen Moment ohne Ton!), nur der zweite Teil wird geöffnet. Dies machen wir beim Sprechen unbewusst alle richtig. Beim Singen gibt es einen echten Fehler, wenn wir sehr legato singen wollen und dadurch den Verschluss wegfallen lassen. Beispiel: „Under“ statt und_der.**

Zur besonderen Betonung geht ausnahmsweise auch „unt der“, entspricht aber nicht der Hochlautung!

3. Sprechen und Singen 2:

- von den Sprechautomaten

Sprache: Beim Sprechen bleiben wir NIE auf einer Tonhöhe, auch nicht für den kleinsten Moment.

Beim Singen: Z.B. die Silbe „nein“: Den Vokal (a) singen wir auf Tonhöhe, Und den Rest?

****Anfang auf Tonhöhe**, insbesondere bei Klingern, aber auch bei Vokalen

Bewusstmachen: **Beim Sprechen gibt es auch eine Melodie. Sie ist aber entscheidend vom Singen verschieden: Sie hat NIE, auch nicht für den kleinsten Moment, eine gleichbleibende Tonhöhe.** Deshalb benötigt es viel Zeit, um bei Klingern am Anfang (gerade beim neueinsatz am Anfang oder nach einer Pause, aber auch bei jedem neuen Ton!) zu erlernen, dass diese sofort auf der Tonhöhe beginnen müssen. „N(ame), S(ieb), L(ust)“, aber auch „g(ut), b(ei), d(enn)“

****Akzent/marcato:** In der Sprache geht der Akzent der kurzen Silbe in den Konsonanten (in Gottes Namen) (s. auch oben unter 2. Beim Singen bleibt der Vokal lang und erhält an Akzent (iii-in Goooo-ot – tes)

****Sängerspezialität:** Nda sprach Jesus... (Dieser Fehler stammt m.E. aus dem Gesangsunterricht, wo das n – sinnvollerweise - dazu verwendet wird, den Stimmsitz zu fühlen)

****jauchzet, frohlocket:** Kein Reibegeräusch beim „j“, sondern: (wie immer atmen mit a-Weite, dann) e formen und wie eine Umkehrung des Diphtongs sofort vom e zum a (Drei Themen auf einmal: Kein J-Rauschen, Der Beginn muss auf Tonhöhe sein, nicht von unten!, Beim Diphtong auf dem kurzen Vokal muss dennoch der 1. Teil (a) gedehnt werden!)

4. Und dann auch noch Latein, Englisch, Französisch, Chinesisch?

Und Latein? Klassisches Latein? Italienische Aussprache?

Native-Speaker (im Lateinischen nicht ganz einfach) plus Lautschrift plus gutes Wörterbuch.

Und was machen wir mit unseren ChorsängerInnen mit Migrationshintergrund? Z.B. werden unsere aus Italien stammenden SängerInnen statt „gut“ ein „Gutə“ singen... Das erfordert also in besonderem Maße unser Ohr als ChorleiterIn.

Eine gute Aussprache, insbesondere eine gleiche Vokalfarbe aller ChorsängerInnen verbessert die Intonation und Klanghomogenität des Chores.

Letzten Endes geht es darum, das Gehör der SängerInnen zu schulen, sie auf ihren eigenen Klang aufmerksam zu machen. Jede/r muss sich dessen bewußt sein, wie sie/er gerade klingt.

Ganz nach dem Motto von Karl Valentin: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“

Literatur:

Klaus Heizmann. „*So spreche ich richtig aus*“.

Schwächen: keine Lautschrift, leider einige echte Fehler. Trotzdem: Das beste, was ich (bisher) kenne.

Vera U. G. Scherr: *Handbuch der lateinischen Aussprache. Aufführungspraxis Vokalmusik.*

Klassisch – Italienisch – Deutsch. Mit ausführlicher Phonetik des Italienischen. Bärenreiter, Kassel u. a. 1991, ISBN 3-7618-1022-9.

Auch nicht so, dass man am Ende weiß, wie man es machen soll. Aber man weiß mehr darüber, warum es so schwierig ist und wie man für sich eine Lösung finden kann.

Theodor Siebs: *Deutsche Aussprache - Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch.* Berlin 2007, ISBN 978-3-11-018203-3.

Der Klassiker. Wer richtig tief einsteigen will findet in 160 Seiten alles, was zur dt. Aussprache wichtig ist. Danach folgt das eigentliche „Wörterbuch“

Duden. Aussprachewörterbuch. 6., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Bearbeitet von Max Mangold in Zusammenarbeit mit der Dudenredaktion. Dudenverlag, Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich 2005. ISBN 978-3-411-04066-7.

Auch über 100 Seiten Theorie und Systematik. Am Ende ein kleiner Abriss über 24 europäische Sprachen. Leider so kurz, dass er fürs Singen nichts bringt.

Paul-Gerhard Nohl: *Lateinische Kirchenmusiktexte. Geschichte. Übersetzung. Kommentar,* Bärenreiter: Kassel 2006 (4. Auflage).

<http://www.singen-und-stimme.de/2008/05/27/aussprache-beim-chorsingen/>

Ausspracheregeln finde sich auch bei:

1. Kurt Thomas, *Lehrbuch der Chorleitung*, Bd.1, S. 75 ff (Breitkopf und Härtel),
2. Wilhelm Ehmann, *die Chorführung*, Bd.2, S.43 ff (Bärenreiter),
3. „der kleine Hey“, *die Kunst des Sprechens* (Schott),
4. Siebs, *Deutsche Hochsprache* (Walter de Gruyter & Co, Berlin) und
5. (für die Arbeit mit Kindern:) *Die Pflege der Kinder- und Jugendstimme* (Schott).

<http://pagewizz.com/historische-aussprache-im-gesang/>

Wer sich mit dem Thema beschäftigt, wird um das Erlernen der sogenannten IPA- oder API-Lautschrift (nach der *International Phonetic Association* bzw. *Association Phonétique Internationale*) nicht herumkommen...